

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
H. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Mu-
sicanten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mt.
bei freier Zustellung durch Boten
aus 1 Mt. 20 Pf., durch
die Post 1 Mt. 25 Pf. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schurig, Brettnig.

Nr. 25.

Mittwoch den 27. März 1895.

5. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 27. März 1895.

Brettnig. Ueber das Konzert des
gemischten Chores erlaubt sich ein Besucher
folgende Ausprüche: O. M. „Vor
kurzem verkauftem Hause fand am Sonntag
im Gasthof zum deutschen Hause das vom
Brettniger gem. Chöre veranstaltete Konzert
am Besten des Turnhallenbaufonds statt.
Die Erwartungen waren nicht ungewöhnliche,
da man diesen jungen Verein und seinen
wackeren Leiter schon seit den letzten musikal-
ischen Aufführungen als ausgezeichnet kennt.
Über all die Erwartungen wurden bei weitem
übertroffen durch die am vorigen Sonntag ge-
brachten Darbietungen. Gleich die erste Num-
mer, welche das reichhaltige Programm auf-
wies: „So sei gegrüßt“ wurde vollendet
schon gelungen. Auch das Volkslied, die her-
liche Wäite deutscher Lyrik fand im Programm
würdige Berücksichtigung, und auch ganz und
voll mit Recht, da von jeder Tiefe des Gemüths
und ideale Lebensrichtung die Eigentümlich-
keiten des lebendigen deutschen Volkscharakters
waren, und der Ton ist die Sprache des
Gefühls und die Musik die Schwinge, auf
welcher vorzugsweise der „geistige Mensch“ sich
in den Sonnenhöhen idealen Lebens erhebt.“
Alle Chorgesänge, die sich sämtlich durch
eine, sichere Intonation, textentsprechenden
Vortrag, Akkuratheit in Tonbildung und Aus-
sprache auszeichneten, ließen erkennen, mit
welch hohem Verständnis die jugendfrischen
Mitglieder ihrer schweren Aufgabe gerecht
wurden. In den Beifallsstürmen, der nach der
Auskunft: „Es war zur Reizezeit“ den Saal
durchdrang, ertönten zahlreiche und laute
Bravorufe, die sich solange wiederholten, bis
der Herr Dirigent mit seinen Sängern
in einem da Capo bewegen ließ. — Von er-
strebender Wirkung war der Sologebirg:
„Gute Nacht, du mein herziges Lieb“, der
eine Tondichtung des Herrn Viedermeyers
Hermann Schneider — von Fr. Kannegießer
vollendet schon zu Gehör gebracht wurde. Als
Solisten sind noch hervorzuheben Herr Lehrer
H. Hoppe, Fr. J. Menzel, Fr. L. Haufe,
Fr. Gebler, die bräutlich ihre oft schwierige
Aufgabe lösten. Vom Wohlklang und musika-
lischen Geschmack legte ferner die Wiedergabe
der Schlesiens Volkslieder für Violine, Cello
und Klavier bereites Zeugnis ab. In Herrn
Arthur Gebler, dem rühmigen Vorstand des
Turnvereins, lernte man einen Musiker ken-
nen, der durch sein feines akkurates reines
Violinspiel den Hörer zu höchster Achtung
erregte. Als würdiger Partner hierzu erwies
sich Herr Lehrer M. Rutschan, der die Cello-
partie gütigst übernahm, und dieselbe in
vorzüglichster Weise löste. — Auch der Humor
brachte in das gewählte Programm willkom-
mene Würze. Daß es auch noch „intelligente
Schwätzungen“ gibt, die, nebenbei bemerkt,
auch in der Rolle eines Improvisators recht
geschickt sind, rechtsfertige Herr Begold in
schärfster Weise. — Dem tüchtigen, schnei-
digen Viedermeyer Herrn Lehrer Hermann
Schneider, und allen den wackeren Sängern,
die in uneigennützig Weise so manches Opfer
an Zeit und Mühe brachten, sei darum auch
an dieser Stelle lebhafteste Anerkennung ge-
zollt. Möge der junge strebsame Verein leben,
blühen und wachsen!!

Ferdinand Gäbler ohne Unterbrechung seine
Arbeitsdienste dem genannten Geschäft ge-
widmet hat. Aus diesem Anlasse wurde dem
Jubililar durch den Vertreter der lgl. Amts-
hauptmannschaft, Herrn Reg.-Rat. Dr. Niet-
hammer, die von Sr. Maj. dem König gestif-
tete silberne Medaille für Treue in der Ar-
beit verliehen. Ein feierlicher Akt war es,
an dem sowohl die gesamte Arbeiterchaft, mit
dem Jubilar an der Spitze, als auch die
Herren Chefs nebst Familienangehörigen teil-
nahmen. In herzlicher Ansprache betonte
Herr Dr. Niethammer, daß solche Vorkommnisse
das beste Zeugnis von einem guten Einver-
nehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer
lieferen und man auch auf diesen Fall den
Ausspruch Salomos „und wenn es löstlich
gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“
in Anwendung bringen könne. Er führte aber
auch aus, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer
von einander abhängig seien und daß der
Arbeitgeber stets für die Interessen seiner
Untergebenen ein offenes Auge und Herz
habe, wenn ihm gezeigt wird, daß sie ihre
Arbeit nicht gezwungen und sozusagen als
Gegenleistung verrichten, sondern wenn dem
Geschäft in jeder Weise Liebe und Interesse
entgegengebracht werde. Der heutige Tag sei
aber auch der Todestag unseres hochseligen
Kaisers Wilhelm I., ein Tag, an welchem die
Erinnerung daran geweckt werde, wie derselbe
durch die sozialpolitische Gesetzgebung der Ar-
beitfrage die weitgehendste Aufmerksam-
keit geschenkt habe. Er nannte weiter die Opfer
eine geringen, die der Arbeitgeber durch Tragen
der gesamten Unfallbeiträge, die teilweise Ueber-
nahme der Kranken-, Invaliditäts- und Alters-
versicherungbeiträge im Interesse der Arbeiter-
schaft bringe. Dies müsse gewürdigt werden.
Auch unser König nehme sich der Interessen
der arbeitenden Bevölkerung voll und ganz an.
Die Arbeitsmedaillen seien durch ihn geschaffen
und im vorigen Jahre dahin ergänzt worden,
daß der Medaillen-Inhaber die Auszeichnung
jederzeit offen tragen dürfe. Nach einem drei-
maligen enthusiastischen Ho- auf beide Majes-
täten nahm der Herr Gem.-R. Gelegenheit, den
Jubililar aufrichtig zu beglückwünschen unter
Hinweis darauf, wie aus kleinen Anfängen
mit gemeinsamer Zusammenwirken etwas Gan-
zes geschaffen worden und daß die Firma stolz
darauf sei, ihren Arbeitern hinlänglichen und
lohnenden Verdienst bieten zu können. Mit
der Hoffnung, das gute Einvernehmen zwischen
Firma und Arbeitern möge immerfort bestehen,
schloß der Redner seine markige Ansprache.
Als Präsent von der Firma erhielt der Jubilar
eine goldene Uhr mit Gravierung. Abends
vereinigte sich das gesamte Arbeiterpersonal
aus Anlaß dieses Ehrentags zu einem fröh-
lichen Beisammensein im genannten Stablissem-
ent. Gewiß dürfte dieser Tag bei dem so
reich Beschenkten, wie bei seinen Mitarbeitern
fortwährend im Gedächtnis bleiben!

Brettnig. Das Programm zur Bis-
marck-Feier, das in nächster Nr. offiziell be-
kannt gegeben wird, dürfte ungefähr wie folgt
lauten: Fröh 5 Uhr Bedruf durchs Dorf
einschl. der Ortsteile Brettmühle, Karoline,
Charlottengrund und Rosenthal. Am Krieger-
denkmal: Blasen des Chorals: „Allein Gott
in der Höh“ und Niederlegung eines Kran-
zes seitens des Militärvereins. Nachm. 1/2 8
Uhr: Ausstellung des Festzuges am „Auler“.
Abdamm Abmarsch des Festzuges nach dem
mittleren Teile des Friedhofsweges, dem
Pflanzungsplatz der beiden Eichen. Nach An-
kunft hierseits: a) Gesang zweier Strophen
des Liedes: „Lobet den Herren, den mäch-

tigen König“; b) Weisrede vor dem Pflanzen
der beiden Eichen; c) Weispruch des Vor-
vom Militärverein vor der Pflanzung der Kaiser
Wilhelm-Eiche, Weispruch des Gem.-R. vor
der Pflanzung der Bismarck-Eiche; d) Pflanz-
ung der beiden Ehren-Eichen unter Glocken-
geläut; e) Allgem. Schlusgesang der ersten
Strophe von „Deutschland, Deutschland über
alles“. Hierauf Festzug von der Pflanzstätte
aus nach dem „Deutschen Hause“. Dasselbst
abends 8 Uhr: Kommerz.

Die Kunde von einem Doppelmord
versetzte am Freitag nachmittag die Bewohner
der Dresdner Döppelvorstadt in gewaltige
Aufregung. Im Hause Windmühlstraße
19, zweites Obergesch., wohnte bisher bei
der Witwe Feist die 78 Jahre alte, noch
sehr rüstige Almosenempfängerin verwitwete
Geißler mit ihrem Enkel, dem 10 Jahre al-
ten Schulknaben Albert Hauswald, zur Un-
termiete. Am genannten Tage mittag erschien
nun bei der Greisin der noch nicht 18 Jahre
alte, erst vor wenigen Monaten aus der
Strafanstalt Sachsenburg entlassene angebliche
Dekorateur Theodor Ebert und fragte an, ob
der kleine Hauswald Kohlen tragen könne.
Frau Geißler sagte ihm, der Kleine sei nicht
da, komme aber bald wieder, und Ebert er-
bot sich, auf denselben zu warten. Mög-
lich fiel er aber über die alte Frau in ihrer
Kammer her, schlug sie zu Boden, brachte ihr
einen Messer durch die rechte Wade in
den Mund bei und erwürgte sie mit den
Händen. Dann legte er ihr eine bereit ge-
haltene Schnur um den Hals und tötete sie
vollends. Da klingelte es an der Eingangst-
hür. Ebert öffnete jedoch nicht, und der
außen stehende Knabe Hauswald leertete nun
durch ein Gangfenster in das Innere. Kaum
darin angekommen, erfaßte Ebert das Kind
und erwürgte es ebenfalls. Dann durchsuchte
er die Taschen der ermordeten Witwe Geiß-
ler und nahm die wenigen Barmittel von 30
Pfennigen an sich, um welche er zwei Men-
schen so rachslos hingemordet hatte. Ebert
fürchtete sich aber, den Thortort zu verlassen,
und er wurde alsbald von der Polizei ver-
haftet. Als Beweggrund seines geständigen-
magen vorher reichlich überlegten Verbrechens
gab Ebert an, daß er keine Arbeit gefunden,
nach Sachsenburg, wo es ihm nicht gefallen
habe, aber nicht wieder zurückkehren wolle,
deshalb hätte er etwas „Ordnentliches“ ge-
macht und komme nun wohl aufs Buchtthaus.
Der rachslose Mensch ist bereits in die Dres-
dener Gefangenenanstalt eingeliefert worden.

Am Sonnabend fand in einem Zim-
mer der Restauration „zum Hecht“ in Dres-
den, unmittelbar neben dem St. Pauli-Fried-
hof, die Sektion der beiden unglücklichen
Opfer des rachslosen Mörders Ebert statt.
Der Mördler, welcher bei der Gegenüber-
stellung der Leichen keinerlei Neue zeigte,
ist ein ganz verwehrtes Subjekt. Während
sein Vater als sehr anständiger Mann bezeich-
net wird, kann dies von anderen Familien-
mitgliedern nicht gesagt werden, denn die
Mutter sitzt zur Zeit wegen Rupperei hinter
Schloß und Riegel, ebenso die 15jährige
Schwester wegen Gewerbsunacht, die 17jäh-
rige Schwester aber befindet sich in der säch-
sischen Arbeitsanstalt. Leider wird Ebert nur
eine geringe Strafe bekommen können. Er
wird erst im August dieses Jahres 18 Jahre
alt und kann deshalb nach § 57 des Straf-
gesetzbuches weder mit dem Tode, noch mit
Buchtthaus bestraft werden. Das höchste Straf-
maß, welches ihn überhaupt treffen kann, sind
15 Jahre Gefängnis.

Bismarck-Ehrungen in Sachsen.
Auch in Oibernhau soll dem Altreichskanzler
ein Denkmal errichtet werden. — In Dahle-
traf die Nachricht ein, daß Fürst Bismarck
auf das an ihn gerichtete Gesuch des land-
wirtschaftlichen Vereins, das Ehrenpräsidium
des genannten Vereins zu übernehmen, geant-
wortet habe, daß er sich geehrt fühle und
freuen wird, seiner Zeit eine Deputation be-
hufs Einhäudigung des Diploms zu empfan-
gen. — In Leipzig wurde vom Räte beschlos-
sen, die öffentlichen Gebäude zu beslaggen
und zu schmücken, auch die Bürgerchaft zu
gleichen Vorgehen aufzufordern. — Der Werk-
meister-Verein Zwickau hat zu dem in Zwickau
zu errichtenden Bismarck-Denkmal einen nam-
haften Beitrag gewährt, auch beschloßen, den
Altreichskanzler zum Ehrenmitglied zu ern-
nen. Der Fürst hat sich zur Annahme dieser
Ehrung bereit erklärt. — Am Vorabend des
Geburtstages des Altreichskanzlers werden
auch auf den vogtländischen Höhen Freuden-
feuer angezündet werden.

Die bevorstehende Feier des 80. Ge-
burtstages des Fürsten Bismarck verspricht
in Glauchau eine erhebende zu werden. So
werden im Fackelzuge nicht weniger als 6
Musikchöre marschieren, darunter das gesamte
Zwickauer Militär-Musikchor. Die 4 Schulen
pflanzen am 1. April unter Gesang und
Musikbegleitung Bismarckbäume, den die-
jährigen Konfirmanden soll eine Bismarck-
biographie und zwar die empfehlenswerte
Schrift von Rogge eingehändigt werden und
ein Glauchauer, der gegenwärtig in Gries
weilt, hat die Mitteilung nach dort gelangen
lassen, daß er am 80. Geburtstag des Alt-
reichskanzlers 80 Arme der Stadt auf seine
Kosten speisen lassen will.

Die erste Ziehung der ersten säch-
sischen Landeslotterie fand Montags nach
Ostern des Jahres 1714, am 15. März, in
Leipzig statt. Die Einlage betrug 1 Million
meißnische Gulden. Der König August der
Starke selbst hatte zu der Lotterie eine Kom-
mission ernannt und waren dazu außerdem
Deputierte aus dem Oberfinanzkollegio, dem
engen und weiten Ausschuss der Ritterschaft
und den Ratskollegien von Dresden und Leip-
zig verordnet, welche den Ziehungen von An-
fang an bis zum Ende beimohnen mußten.
Die Ziehungen geschahen im Saale des Vör-
sengebäudes am Ratsmarkt. Vor jeder
Ziehung wurden in Gegenwart des Publikums
vier Personen verpflichtet, die Manuaria und
Registaturen zu halten und die Eintragungen
zu verrichten hatten.

Aus Königsbräu wird berichtet: Am
20. d. nachmittags verletzte sich ein Soldat
der 2. Kompanie des Schützenregiments auf
dem Schießplatz sehr erheblich die rechte
Seite seines Gesichts dadurch, daß er ver-
sehrlich zwei Platzpatronen geladen hatte.
Der arg Verwundete wurde durch einen Lazas
rettgehilfen mit dem 5 Uhr 45 Min. nach
Dresden verkehrenden Zuge ins Garnison-
lazarett überführt. Trotz des immerhin be-
denklichen Zustandes des Schützen erscheint
das Augenlicht doch jedenfalls außer Gefahr.

Die Arbeiten im Taschenberg-Palais
zu Dresden, welche der Wiederherstellung der
durch Feuer zerstörten prinziplichen Gemächer
gelden, nehmen einen erfreulichen Fortgang,
so daß Aussicht vorhanden ist, daß Ihre lgl.
Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich
August Ende Oktober d. J. ihre frühere
Wohnung wieder beziehen können.